



QUARTET-LAB

Freitag, 24.10.2014 · 20.00 Uhr

KONZERTHAUS
DORTMUND



QUARTET-LAB

PATRICIA KOPATCHINSKAJA VIOLINE

PEKKA KUUSISTO VIOLINE

LILLI MAIJALA VIOLA

PIETER WISPELWEY VIOLONCELLO

Abo: Solisten IV – Zyklus Streichquartett

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!



WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756 – 1791)

»Musikalisches Würfelspiel« KV Anh. 294d (1787)

Fassung für Streichquartett

HEINRICH IGNAZ FRANZ BIBER (1644 – 1704)

»Battalia« Fassung für Streichquartett (1673)

Sonata

Die liederliche Gesellschaft von allerley Humor

Presto

Der Mars

Presto

Aria

Die Schlacht

Adagio. Lamento der Verwundten Musquetirer

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770 – 1827)

Streichquartett Nr. 4 c-moll op. 18 Nr. 4 (1800)

Allegro ma non tanto

Scherzo. Andante scherzoso quasi Allegretto

Menuetto. Allegretto

Allegro – Prestissimo

– Pause ca. 20.45 Uhr –

JOHN CAGE (1912 – 1992)

»Living Room Music« (1940)

To Begin

Story

Melody

End

GEORGE CRUMB (GEB. 1929)

»Black Angels« («Thirteen Images from the Dark Land») (1970)

Departure

Threnody I: Night of the Electric Insects

Sounds of Bones and Flutes

Lost Belles

Devil-music

Danse Macabre

Absence

Pavana Lachrymae

Threnody II: Black Angels!

Sarabanda de la Muerte Oscura

Lost Bells (Echo)

Return

God-music

Ancient Voices

Ancient Voices (Echo)

Threnody III: Night of the Electric Insects

Die Künstler spielen einige zusätzliche Kammermusikstücke,
die sie von der Bühne aus ankündigen.

– Ende ca. 22.00 Uhr –



IM QUARTET-LAB-LABOR MUSS ES DAMPFEN UND BRODELN

DAS QUARTET-LAB IM KONZERTHAUS DORTMUND

Auch vierstimmige Klassiker hatten die vier Ausnahmestreicher selbstverständlich mit im Gepäck, als sie als quartet-lab 2012 im KONZERTHAUS DORTMUND offiziell ihre Ensemblepremiere feierten. Auf dem Programm standen Streichquartette von Beethoven und Bartók, doch auch über Volksmelodien haben sie improvisiert. Den Abend begonnen haben Pekka Kuusisto, Patricia Kopatchinskaja, Lilli Maijala und Pieter Wispelwey mit einer noch taufrischen Quartettkomposition des Finnen Esa-Pekka Salonen. Zwei Jahre später ist das quartet-lab wieder zu Gast. Und wieder hat dieses Allstar-Team ein nicht unbedingt alltägliches Programm zusammengestellt. Aber wie die Quartettgründerin Patricia Kopatchinskaja im Vorfeld dieses Konzerts verraten hat, will sie mit dem quartet-lab nicht nur ein möglichst breites Repertoire spielen: »Es ging in der Kunst immer um Freiheit. Das war schon für Beethoven so. Dazu gehört immer auch Konventionen zu sprengen und Neues zu suchen und zu entdecken. Diese Freiheit ist für uns

Programm, und alle Stücke, die mit Freiheiten experimentieren, interessieren uns besonders.« Wie weit sich der musikalische Freiheitsbegriff dehnen lässt, belegen nicht zuletzt die Geistesbrüder Mozart und Cage.

GESELLIGE RUNDE

WOLFGANG AMADEUS MOZART »MUSIKALISCHES WÜRFELSPIEL« KV ANH. 294D

Es muss einen nicht immer die Muse küssen, um ein Musikstück zu komponieren. Manchmal kann der Zufall in Form eines Würfelwurfs aushelfen. Aus einer Grundkomposition mit durchnummerierten Takten ermittelt der Tonschöpfer durch Würfeln, welcher Takt auf welchen folgen soll. 1787 reihte sich Mozart mit ebensolchem »Musikalisches Würfelspiel« in die damalige Mode ein, mit der sich die feine und auch die vollkommen unmusikalische Gesellschaft die Zeit vertrieb. Denn mit seiner Anleitung, so Mozart, ließen sich »so viel Walzer oder Schleifer, mit zwei Würfeln, componiren, so viel man will, ohne musikalisch zu seyn, noch etwas von der Composition zu verstehen«. Mozart komponierte dafür ein Musikstück, dessen 176 Takte numerisch auf zwei Tabellen angeordnet wurden. Durch 16-maliges Würfeln kommen so 16 Takte zusammen, die sich zu einem Walzer aneinanderreihen lassen, den man in gleicher Form höchstwahrscheinlich noch nicht gehört hat. Schließlich können nach dieser Methode über 45 Quadrillionen (eine Zahl mit 15 Nullen!) Mozart-Walzer komponiert werden.



Beraten • Prüfen • Steuern

Dortmund • Berlin • Bernau • Breslau • Gotha • Südwestfalen • Zwickau

Über Begeisterung zum Erfolg. Beratung in 7-Sterne-Qualität.

Vertrauen Sie uns und damit dem Berater,
der zum 7. Mal als TOP-Berater
ausgezeichnet wurde.



audalis • Kohler Punge & Partner
Wirtschaftsprüfer • Steuerberater • Rechtsanwälte
audalis Consulting GmbH
Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund
Tel.: 0231 22 55 500 • audalis.de



AUF IN DEN KAMPF!

HEINRICH IGNAZ FRANZ BIBER »BATTALIA«

Musikalische Schlachtengemälde haben sich quer durch die Musikgeschichte schon immer einer enormen Popularität erfreut. Bereits in der Renaissance warf sich der Franzose Clément Janequin lautmalerisch ins kriegerische Getümmel. Und zu den effektivsten Tongemälden, die von der Schlacht von Waterloo ausgelöst wurden, gehört zweifellos Beethovens »Wellingtons Sieg«. Im Fall der 1673 entstandenen »Battalia« nimmt der Böhme Heinrich Ignaz Franz Biber den Zuhörer aber nicht nur anhand peitschender (von den Streichern angerissenen) Kanonenschüsse mit aufs Feld. Zwischendurch hört er sogar einige völlig betrunkene Musketiere, wie sie mit ihrem recht schiefen und krummen Gesang die Waffenruhe stören. »Die liederliche Gesellschaft von allerley Humor: lautet diese kleine schräge Szene in Bibers achtsätziger »Battalia«, in der zudem Reiterstaffeln aufziehen und militärische Trommel- und Trompetensignale erklingen. Können sich daran auch eingefleischte Pazifisten noch erfreuen, so werden sie aber mit dem finalen »Lamento der Verwundten Musquetiere« in ihrer Überzeugung bestätigt, dass Krieg doch nur Leid und Tod bringt.

KUNST GENUG FÜR NORMALSTERBLICHE

LUDWIG VAN BEETHOVEN STREICHQUARTETT NR. 4 C-MOLL OP. 18 NR. 4

Als Ludwig van Beethoven 1792 seine rheinische Heimat für immer verließ und in Richtung Wien aufbrach, kam er natürlich nicht mit leeren Händen in die Donau-Metropole. Sein Bonner Mäzen Erzbischof Maximilian Franz hatte ihm immerhin 500 Gulden für den Unterricht bei Joseph Haydn zugesteckt. Und selbstverständlich konnte Beethoven bereits zahlreiche Kompositionen vorweisen, die mehr als nur Talentproben waren. Doch erst in Wien nahm sein offizielles Opus-Verzeichnis Kontur an.

Mit den Klaviertrios op. 1 sowie den Klaviersonaten op. 2 legte er auf Anhieb seine Meisterstücke in jenen Gattungen ab, die zu Haydns Domänen zählten. Sechs Jahre nach seiner Ankunft, im Herbst 1798, setzte sich Beethoven dann zum ersten Mal intensiv mit der ebenfalls von Haydn geprägten Streichquartett-Form auseinander. Der Wiener Fürst Franz Joseph von Lobkowitz hatte bei ihm für ein Gesamtsalär von 400 Gulden einen sechsteiligen Quartett-Reigen bestellt, der 1800 abgeschlossen wurde. Die Reihenfolge in der ein Jahr später veröffentlichten Druckfassung spiegelt jedoch nicht das Entstehungsdatum der einzelnen Quartette wider. So schrieb Beethoven zunächst die offizielle Nr. 3 D-Dur, gefolgt von Nr. 1 F-Dur, Nr. 2 G-Dur, Nr. 5 A-Dur, Nr. 4 c-moll und Nr. 6 B-Dur.

Das heute zu hörende Streichquartett Nr. 4 komponierte Beethoven 1799. Und bei der Schicksalstonart c-moll muss man reflexartig an Beethovens »Pathétique«-Klaviersonate sowie an seine 5. Sinfonie denken. Ihre dramatischen, pathetischen und bisweilen ungestüm aufgewühlten und stürmischen Züge finden sich besonders in den Ecksätzen des c-moll-Quartetts. Und als ob Beethoven endgültig Tabula Rasa machen wollte mit der rein unterhaltsamen Streichquartett-Gattung, beschriftet er auch mit den zwei Mittelsätzen nicht unbedingt gefälliges Terrain.

Statt eines konventionellen langsamen Satzes schrieb er ein mit polyfonen und fahlen Gedankengängen gespicktes Scherzo. Dem nachfolgenden Menuetto trieb er dann energisch all die überlebte Rokoko-Grazie aus. Erstaunlicherweise sollte Beethoven kurz darauf von dieser beim Publikum äußerst beliebten Novität nicht mehr viel halten. Als »rechten Dreck, gut für ein Scheißpublikum« bezeichnete er das Quartett, dem er zudem »natürliche Empfindung, aber wenig Kunst« bescheinigte. Doch Patricia Kopatchinskaja vom quartet-lab muss da vehement widersprechen: »Was die Kunst betrifft, so hat es davon für uns Normalsterbliche genug.« 🦋

SCHÖNER KLANGWOHNEN

JOHN CAGE »LIVING ROOM MUSIC«

Wenn es einen Komponisten gab, der mit dem europäisch-klassischen Musikerbe, seinen intellektuellen Operationen und aufführungspraktischen Gesetzmäßigkeiten radikal gebrochen hat, dann war es der Amerikaner John Cage. Er hat den Zufall als intentionsloses Schöpfungsprinzip gefeiert (Mozart lässt grüßen!). Cage pulverisierte die Rolle des reinen Interpreten, indem er ihn nicht länger als reproduzierendes Individuum einsetzte, sondern an seine mitgestalterischen Kräfte appellierte. Und weil die über Jahrhunderte angehäuften, ordentlich sortierten und geformten Klänge diesem Neue-Musik-Querkopf verbraucht schienen, war er stets auf der Suche nach völlig neuen Geräuschen.

Dafür präparierte Cage bekanntermaßen schon mal die Saiten eines Flügels mit Materialien aus dem Baumarkt. Oder er ging noch einen Schritt weiter und entschied sich für Klangquellen aus dem ganz privaten Umfeld. Bei seiner »Living Room Music« (Wohnzimmermusik) aus dem Jahr 1940 werden etwa neben Haushaltsgegenständen, Möbeln und Büchern auch der Fußboden und die Wände in Perkussionsinstrumente verwandelt, die von den Musikern mit ihren Mittelfingern oder Fäusten angeschlagen werden. Das Werk besteht aus den vier Sätzen »To Begin«, »Story«, »Melody« und »End«. In »Story« ist ein Satz von Gertrude Stein auf Englisch zu hören: »es war einmal eine zeit da war die erde rund und man konnte immer rund und rund um sie herum gehen«. Die allererste Aufführung dieser »Living Room Music« übernahm übrigens ein Ensemble aus vier Buchbindern, mit denen Cage befreundet war. 🦋

DIE SEELENREISE DER SCHWARZEN ENGEL

GEORGE CRUMB »BLACK ANGELS« (»THIRTEEN IMAGES FROM THE DARK LAND«)

Sinnlich und spirituell, experimentell und doch dem Musikerbe verpflichtet – so lassen sich im Groben die Charakterzüge von George Crumbs Klangsprache beschreiben. Für sein facet-

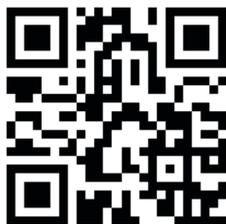
Mieten Sie das
Essex EUP-111
bei uns für nur
50 €
im Monat.




Maiwald
Klaviere & Flügel im Konzerthaus

Brückstraße 21 · Dortmund · Telefon (0231) 2 26 96-145 · www.steinway-dortmund.de



Beratung - Konzeption
Projektbegleitung - Review

Ulrich B. Boddenberg
Consultant - Fachbuchautor

Wissensmanagement
Informationsmanagement
Echtzeit-Kommunikation
Mobile Lösungen, Messaging
hybride Cloud-Integration
Intranet - Extranet - Internet

mit Technologien von
Microsoft, Cisco und Apple
SharePoint, Lync, SQL, Office 365

Tel.: 0231 / 222 458 - 222
E-Mail: ulrich@boddenberg.de

www.boddenberg.de

tenreiches Schaffen wurde Crumb, der am heutigen Tag seinen 85. Geburtstag feiert, neben zahlreichen Ehrendokortiteln auch mit »Grammys« und dem »Pulitzer-Preis« ausgezeichnet. Sein bekanntestes Werk ist das Streichquartett »Black Angels«, das er 1970 während des Vietnam-Krieges als »Parabel auf unsere verwirnte Zeit« sowie über den ewigen Kampf von Gut gegen Böse und »Gott versus Teufel« komponierte. Trotz der tagespolitischen Folie, die diesem dreizehnteiligen Werk zugrunde liegt, fehlt ihm jedoch eine oberflächliche Protesthaltung. Vielmehr stimmt Crumb in diesen »Dreizehn Bildern aus dem dunklen Land« (so der Untertitel) einen Klagegesang an, der voller zahlensymbolischer Strukturen und musikhistorischer Anleihen steckt.

Darüber hinaus hat Crumb mit den Konventionen des klassischen Streichquartettspiels in gleich mehrfacher und für die damalige Zeit revolutionärer Weise gebrochen. Die vier Stimmen sind allesamt elektrisch verstärkt (bei den ersten Kompositionsplänen hatte Crumb sogar vier rein elektronische Streichinstrumente im Sinn). Im Laufe der in drei große Gruppen eingeteilten »Seelenreise« kommt es immer wieder zu theatralisch-körperlichen Passagen, in denen die Musiker zu Perkussionsinstrumenten greifen und Zahlenkolonnen in verschiedenen Sprachen abzählen.

Die symmetrische Anlage von »Black Angels«, die um das 7. Stück angeordnet sind, lässt sich an der ab- und zunehmenden Besetzung in den einzelnen Stücken ablesen. Vom Tutti über Trio und Duo bis zum Solo und dann wieder hinauf zum Tutti im 7. Stück verläuft der Bogen, um danach – bis zum 13. Stück – wiederholt zu werden.

Crumb hat die drei großen Stationen mit »Departure (Fall from Grace)« (Abreise – In Ungnade fallen), »Absence (Spiritual Annihilation)« (Abwesenheit – Geistige Vernichtung) sowie »Return (Redemption)« (Wiederkehr – Erlösung) beschrieben. Der spirituell-metaphysische Geist wird jedoch nicht in meditativ-nachdenkliche Klänge gekleidet. Vielmehr schlägt Crumb eine Klangroute ein, die er als »surrealistisch« bezeichnet hat. Da schwirren grotesk gleich zu Beginn Insekten über die Grifftreter. Der Zwischensatz »Devil-music« wird mit einem Zitat aus Tartinis »Teufelstriller«-Sonate eröffnet. Und die »Pavana Lachrymae« erweist sich als beklemmende Erinnerung an Schuberts Quartett »Der Tod und das Mädchen«. Ganz zum Schluss verliert sich das gespenstische Gewirr der erneut aufgeschreckten Insekten in einer sanften Elegie, die mit ihren zarten Glockenklängen einem letzten intimen Gebet gleichkommt.

GEHÖRT IM KONZERTHAUS

Ludwig van Beethovens Streichquartett Nr. 4 wurde im Oktober des vergangenen Jahres bereits einmal vom Elias String Quartet im Konzerthaus gespielt. Das Pacifica Quartet interpretierte im November 2010 George Crumbs »Black Angels«.



WERKE



QUARTET-LAB

Mit ihrer Experimentierfreude hat sich das quartet-lab von der üblichen Herangehensweise an das Standard-Quartett-Repertoire gelöst. Ihre Programme wurden rund um musikalische Struktur, Kontext und Farbe kreiert und stellen zeitgenössische Werke neben das bekannte Repertoire. Solch ungewöhnliche Programme sind zum Markenzeichen des Quartetts geworden, lassen sie herausstechen und machen sie zu einem der spannendsten Ensembles dieser Zeit.

Die Saison 2014/15 hält für das quartet-lab Debüts am Wiener Konzerthaus, dem Amsterdamer Concertgebouw und der Philharmonie Luxembourg bereit. Im vergangenen Jahr hatte das quartet-lab sich auf Tournee begeben: Ein Auszug aus einem Artikel des »The Independent« fasst die einhellige Meinung der Kritiker der internationalen Kulturpresse zusammen: »Ihre kombinierte Virtuosität raubte einem den Atem.« In der vergangenen Saison trat das Quartett auch bei Thomas Larchers Festival »Musik im Riesen« und den »Schwetzinger Festspielen auf«. Ihre Residenz beim »Helsinki Festival« 2013 gipfelte in einem Fernsehkonzert, woraufhin der Dokumentationsfilm »Birth of a Quartet« folgte, der die Gründungsidee des Ensembles beleuchtet.

Die vier Künstler spielen international auf höchstem Niveau. Patricia Kopatchinskaja wurde in Moldavien geboren und studierte in Wien und Bern Komposition und Geige. Sie wird als eine der tonangebenden Interpretinnen des zeitgenössischen Repertoires angesehen, und ihre vielfach preisgekrönten Aufnahmen von Konzerten von Bartók, Ligeti, Eötvös, Stravinsky und Prokofiew für Naïve Classique haben einen neuen Standard in diesem Genre bestimmt. Die Royal Philharmonic Society zeichnete sie vor kurzem als »Instrumentalist of the Year 2013« aus. Der erste Finne, der die »International Jean Sibelius Violin Competition« gewonnen hat, Pekka Kuusisto, kooperiert mit Künstlern aus den verschiedensten Bereichen und arbeitet mit vielen prominenten Komponisten zusammen, so zum Beispiel Sebastian Fagerlund, Nico Muhly, Thomas Adès und Owen Pallett. Er ist der künstlerische Leiter des preisgekrönten »Our Festival« in Sibelius' Heimatstadt Järvenpää und war 2013 für den »Nordic Council Music Prize« nominiert. Kopatchinskaja und Kuusisto wechseln innerhalb des Quartetts die Positionen ab. Eine von Skandinaviens begehrtesten Bratschistinnen, Lilli Majjala, ist bekannt für ihre stilistische Bandbreite und ihre Kraft, das Publikum mit ihrem farbenfrohen und expressiven Können zu fesseln. Majjala hat erfolgreich am Wettbewerb »Nordic Viola«, dem Viola-Wettbewerb des »Klassikfestival Ruhr« und am »ARD-Musikwettbewerb München« teilgenommen. Durch ihre Lehrtätigkeit an der Sibelius Academy in Helsinki hilft sie eine neue Generation Bratschisten auszubilden. Pieter Wispelweys differenzierte musikalische Persönlichkeit gründet sich auf seine Ausbildung, die er bereits in jungen Jahren bei Dicky Boeke und Anner Bylisma in Amsterdam begann und bei Paul Katz in den USA und William Pleeth in Großbritannien fortsetzte. Sein scharfsinniges stilistisches Bewusstsein in Kombination mit wahrhaft unverfälschten In-

terpretationen und phänomenaler technischer Perfektion haben die Herzen von Kritikern und Zuhörern gleichermaßen gewonnen.

QUARTET-LAB IM KONZERTHAUS DORTMUND

Die Quartett-Experimentierküche um Pekka Kuusisto spielte anlässlich des zehnjährigen Bestehens des KONZERTHAUS DORTMUND 2012 ein für sie typisches und eben darum ungewöhnliches Programm: Neben »Homunculus« von Esa-Pekka Salonen und zwei Werken Béla Bartóks spielten sie auch Beethovens Streichquartett Nr. 11 »Quartetto serioso«. Pieter Wispelweys erster Auftritt im Konzerthaus im Februar 2012 erlaubte einen genauen Blick auf das Werk von Johann Sebastian Bach mit allen sechs Suiten für Violoncello solo. Patricia Kopatchinskaja war von 2006 bis 2009 Künstlerin der Reihe »Junge Wilde«, in der sich junge Musiker drei Jahre lang mit unterschiedlichsten Programmen und musikalischen Partnern präsentieren können. Wie Patricia Kopatchinskaja war auch Pekka Kuusisto »Junger Wilder« am Konzerthaus. Er gab mit Bach-Partien und Improvisationen auf der E-Geige 2010 sein außergewöhnliches Konzerthaus-Debüt. 🎻



PARK Wirtschaftsstrafrecht.

Strafrecht für Unternehmer. Effektiv. Kompetent. Diskret.

PROF. DR. TIDO PARK Rechtsanwalt | Fachanwalt für Straf- und Steuerrecht

DR. TOBIAS EGGERS Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht

ULF REUKER LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht) Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht

DR. STEFAN RÜTTERS Rechtsanwalt | Fachanwalt für Straf- und Steuerrecht

DR. MATHIS MÖLLMANN Rechtsanwalt

DR. MARIUS LEVEN Rechtsanwalt

PROF. DR. MARK DEITERS Universitätsprofessor | Of Counsel

Rheinlanddamm 199 | 44139 Dortmund | Fon (0231) 95 80 68 - 0
www.park-wirtschaftsstrafrecht.de



WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT
STEUERSTRAFRECHT
COMPLIANCE



STELL DICH DER KUNST KLASSIK

TEXTE Guido Fischer

FOTONACHWEISE

S. 04 © Chris Dodd

S. 08 © Chris Dodd

S. 16 © Anne Hämäläinen · Yle

HERAUSGEBER KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21 · 44135 Dortmund

T 0231-22 696 200 · www.konzerthaus-dortmund.de

GESCHÄFTSFÜHRER UND INTENDANT Benedikt Stampa

REDAKTION Dr. Jan Boecker · Marion Daldrup

KONZEPTION Kristina Erdmann

ANZEIGEN Marion Daldrup · T 0231-22 696 213

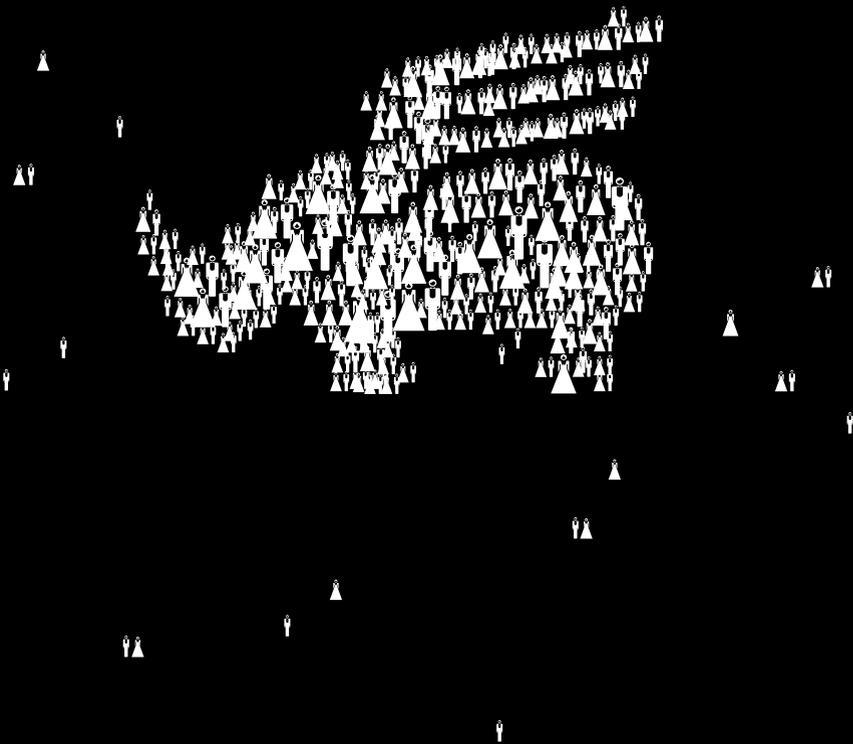
DRUCK Hitzegrad Print Medien & Service GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung.
Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

ZEITINSEL SERGEJ PROKOFIEW 30.10. – 01.11.2014

Orchester des Mariinsky-Theaters, Valery Gergiev | *Sergej Prokofiew: Die Klavierkonzerte –*
»Die Verlobung im Kloster« – »Iwan der Schreckliche«

IMPRESSUM



FREUNDE DES KONZERTHAUS DORTMUND E.V. GEGRÜNDET VOM DORTMUNDER HANDWERK

Musik ist wie ein Puzzle aus Tönen: Viele Elemente fügen sich zusammen zur Erfolgsmelodie des KONZERTHAUS DORTMUND. Unterstützen auch Sie hochkarätige Konzerte und profitieren durch Kartenvorkaufsrecht, exklusive Einladungen, kostenlosen Bezug von Broschüren etc. Werden Sie Teil der Gemeinschaft der »Freunde des Konzerthaus Dortmund e.V.«

Infos: T 0231-22 696 261 · www.konzerthaus-dortmund.de

